

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 6. Stück.

Den 7. Februar 1824.

Inhalt.

Szene aus der Eroberung Magdeburgs im Jahr 1631. —
Charade. — Frauenverein. — Wohlthätigkeit. — Milde
Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Frankens Denks-
mal. — Verzeichniß der Geböhren etc. — Halleischer Getreides-
preis. — 52 Bekanntmachungen.

Wie lag die Stadt so wüste die voll Volks war!

Jeremias.

I.

S c e n e

aus der Eroberung Magdeburgs im Jahr 1631.

Dienstags den 10. März 1631, erzählt Pastor
Thaddäus, hatte ich in der Frühe meine ordentliche
Wochenpredigt zu Magdeburg gehalten, dieselbe mit
dem Gebete und dem gewöhnlichen Friedenswunsche
geschlossen, und mich darauf nach meiner Behausung
verfügt, da kam plötzliche Botschaft von etlichen Leu-
ten aus der St. Jakobspfarre: der Feind habe schon
den Wall erstiegen, und dringe in die Stadt. Dar-
über erschrafen wir heftig, und wollten solches an-
XXV. Jahrg. (6) fänge

fänglich nicht glauben. Als es aber leider nur zu wahr befunden wurde, ließ ich mein Haus und alles offen stehn, nahm meine junge, doch muthige Ehegattin bey der Hand, und ging nebst ihr und der Magd Elisabeth zu meinem Collegen, dem Hn. Senior Malsius, wo sich auch bald noch mehr Leute sammelten. Hier trösteten wir uns gegenseitig, beteten mit einander, und erwarteten in Furcht und Zagen, wie es uns nach Gottes Willen ergehen werde.

Da schickte ein vornehmer Obrister unsres Volks, aus dem Gasthose zum langen Hals, zu mir, der gefährlich verwundet worden, begehrend, ich sollte zu ihm kommen, und ihn trösten, da er es wohl nicht lange mehr machen werde. Ich war sogleich dazu bereit, nahm Abschied von meiner geliebten Frau, befohl sie und alle Umstehende dem getreuen Gott, und sagte mit betrübtem Herzen: Nun sehen wir uns vielleicht in diesem Leben nicht wieder, so wolle uns denn Gott im ewigen Leben ein freudiges Wiedersehen gewähren. — Da hing meine Frau mit Vergießung bitterer Thränen an meinem Halse und rief: Ach! willst du mich nun hier allein lassen, so sey es Gott geklagt. Doch sprach ich ihr Trost zu, und bedeutete sie: solches wäre mein Amt, und ich könne mich dessen nicht weigern. Also ging ich in Gottes Namen zum Hause hinaus, Leib und Seele meinem Schöpfer anempfehlend.

Als ich auf den breiten Weg kam, stürzten Frauen und Jungfrauen mir entgegen, und begehreten Trost und Rath von mir, da ich sie doch nur zum Gebete und zur Ergebung in Gottes Willen vermahnen konnte. Darauf arbeitete ich mich im großen Gedränge

dränge bis zum Wirthshause durch, und fand daselbst in der Unterstube den Verwundeten, auf der Erde liegend, sehr schwach; ich sprach zu ihm: wie er zeither als ein Kriegshauptmann gegen die leiblichen Feinde wacker gekämpft, also auch nunmehr gegen Tod, Sünde und Teufel durch Christi Gnade ritterlich zu streiten. Diesem Allen hörte er mit großer Andacht zu, ließ mir auch durch seinen Diener einen Dukaten verehren, mit freundlicher Bitte, ich wolle bis an sein nahes Ende bey ihm ausharren, und ihm ein eheliches Begräbniß verschaffen. Solches habe ich ihm zugesagt, und hätte mich lassen bey ihm niederhauen, wenn ich allein verblieben wäre. Indessen war aber der Feind wie eine grimmige Fluth in die Stadt gedrungen, trieb das Volk, gleich einer Heerde Vieh, auf dem breiten Wege vor sich her, und schoß darunter; wer getroffen war, lag, wer laufen konnte, lief. Da stürzte meine Frau mit der Magd zu mir in die Stube, wußte selbst nicht, wie sie glücklich hindurch gekommen war, hatte aber ihr Gelübde treulich erfüllen, mit mir leben und sterben wollen, und war, trotz alles Abmahnens, aus des Herrn Seniors Hause angstvoll entwichen. Als nun schon die Feinde vor den Fenstern schossen, daß der Schmach und Rauch hereinquoll, und sie auch gewahr wurde, wie die Stube voller Büchsen und Schießgewehre lag, durch welchen Anblick der blutdürstige Feind noch mehr hätte erbittert werden können, da zog sie mich mit Gewalt hinaus. Wir alle drey entflohn in ein hinteres Gemach auf dem Hofe, verriegelten die Thüre, und erwarteten unser Schicksal.

Es währte auch nicht lange, so hörten wir den tobenden Feind auf dem Hofe; er kam flugs an die Thüre, sprengte polternd und fluchend dieselbe, und stürzte in dichten Haufen zu uns herein. „Pfaff, gib Geld!“ schrieen die Unholde mich an. Gewöhnlich trage ich ein Schächtelchen bey mir, darin hatte ich 6 oder 7 Thaler, das gab ich dem einen, der es gierig eröffnete, und fleißig nach Gold darin wühlte. Da er aber solches nicht fand, wollte er es nicht nehmen, ließ sich aber endlich zufrieden stellen, und ging davon. Unterdessen schlugen die Uebrigen Kisten und Kasten auf, und nahmen so viel sie tragen konnten. — Unter diesen war auch ein feiner junger Bursche, der uns ein paarmal mitleidig anzublicken schien. Als meine Frau dies gewahr wurde, sagte sie bitterlich weinend: „Ach! ich bitte Euch um Gotteswillen, beschützt uns!“ Er aber antwortete: „Liebe junge Frau, das können wir nicht, wir müssen den Feind verfolgen,“ und lief mit den Uebrigen wieder hinaus.

Jetzt schöpften wir ein wenig Athem, und meinten, die Gefahr sey vorüber; aber plötzlich kam wieder eine Rotte, die wir mit 2 Thalern und silbernen Löffeln, welche die Magd zu Hause eingesteckt hatte, befriedigten, so daß sie, ohne uns ein Leid zuzufügen, davon gingen. Aber schon drang wieder eine neue Bande herein, unter diesen war einer, der sah aus wie der lebendige Teufel; er trug zwey Musketen, und im Maule in jedem Backen eine Kugel, sah mich grimmig an und schrie die alte Losung: „Pfaff, gib Geld!“ Als ich mich freundlich bittend entschuldigte, ich hätte nichts mehr bey mir, und gehörte auch nicht in dies Haus, da wurde er wüthend, schlug die Mus-

fete

fete auf mich an, blies auf die Lunte, die nicht gleich brennen wollte, und drückte los. Aber meine getreue Ehegattin schlug in demselben Augenblick die Muskete in die Höhe, und die Kugel fuhr über meinem Haupte in die Wand; die Angst gab ihren zarten Gliedern wunderbare Kräfte, so daß sie ihn bey beyden Armen hielt, und er sich nicht regen konnte. Da sah er die hochherzige Frau mit Erstaunen an, wurde etwas milder, und sprach: „so gebt mir Silberwerk.“ Alsobald gedachte meine Frau, daß sie noch silberne Haken an ihrem Brustleibchen hatte; sie schnitt sie los, er aber stand und sah ihr zu, rührte sie jedoch mit keinem Finger an. Dies ist ein Beispiel, wie eine treue Gattin auch dem rohesten Unhold Furcht einzulösen vermag.

Indessen begehrte ein anderer Gesell mit Ungeduld Geld von mir, da griff ich in die Tasche und fand noch drey alte böhmische Groschen, reichte sie ihm und sagte: daß ich in Wahrheit ein Mehreres nicht hätte. Er nahm das Wenige und sie gingen. Da war abermals ein Weh vorüber. Hierbey ist zu merken, daß keiner unter ihnen versuchte, uns anzutasten, ob wir auch vielleicht ein Mehreres in den Taschen verbargen, welches gleichwohl höchlich zu verwundern ist.

Da wir aber nun nichts mehr zu geben hatten, und allerdings zu besorgen stand, daß, im Zorne über unser Unvermögen, sie uns endlich dennoch mißhandeln oder gar ermorden würden, so verließen wir, als es einen Augenblick still geworden war, das Gemach, und stiegen die Treppe hinauf bis auf den obersten Boden. Der liebe Gott weiß, welche Furcht, Schrecken und Todesangst wir da eine ziemliche Zeitlang aus-

stehen mußten! Das Geschrey auf den Straßen, das Trommeln, Schießen, Pferdegetrappel, und unter uns im Hause der Lärm, wo unter gräßlichem Fluchen und Toben alle Thüren mit Aeyten aufgehauen wurden — die Haare standen uns zu Berge, und das Herz zitterte in der Brust.

Unser einziger Trost nächst Gott war noch, daß wir lauter Deutsche reden hörten, und wir hofften immer, es sollte irgend ein vornehmer Officier daselbst einquartiert werden, mit dem wir besser als mit dem rohen gemeinen Haufen würden handeln können.

Nachdem nun im letzten Stockwerk alles aufgehauen und geplündert worden, stürmten sie auch zu uns herauf. Wir stellten uns vorsätzlich vor die Treppe, damit sie uns sehen konnten. Unter der ersten Rotte war einer, der in der Hand eine große spitzige Keulhaue trug, damit holte er aus nach meinem Kopf. Sein Kamerad aber wehrte ihm, sprechend: „Was willst du machen, siehst ja, daß er ein Prediger ist.“ Da ließ ers bleiben, und ging davon.

Bald folgten andere, deren einem mußte meine Frau ihren Flohr, den sie noch um den Hals hatte, geben, obschon die Magd kläglich vortrat, weil ihrer züchtigen Frau der Hals entblößt wurde.

Endlich kam ein toller Eisenfresser die Treppe herauf, einen spitzigen Stechdegen in der Hand; als er den letzten Schritt hinauf gethan, hieb er mir flugs damit um den Kopf, und über die Stirn, schreyend: „Pfaff, gib Geld!“ Weil ich nun aber sehr blutete, so daß mein weißer Priesterkragen davon gefärbt wurde, und meine arme Frau bey diesem Anblicke einer Ohnmacht nahe war, setzte er ihr den spitzigen Degen gerade

gerade auf die Brust, so, daß ich jagend vermeinte, er würde sie Augenblicks durchstechen. Da warf ich mich sinnlos über ihn, und Gott leitete den Degen, daß er nur seitwärts durch den Pelz ging. — Weil ich aber so sehr blutete, sah mich der Kerl an, und mich dächte, unser Zustand jammerte ihn. Da sprach ich: er solle mit uns nach Hause gehen, so wollten wir ihm geben, was wir noch hätten. „Nun so komm, Pfaff! —“ erwiderte er in gebrochnem Deutsch — gieb mir dein Geld, will dir's Wort sagen: Jesus Maria; sagst du das, thut die Soldat nichts mehr.“ Darauf faste ihn meine Frau fest bey dem Mantel, und also wanderten wir die Treppe hinunter auf den Hof.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)



II.

C h a r a d e .

Die erste Sylbe.

Wehe, wenn ich mit dem Glück mich eine,
 Ruh' und Frieden wird durch mich zerstört,
 Selbst die Wahrheit wird durch mich zum Scheine,
 Und die Klugheit wird durch mich verkehrt;
 Auch die Tugend ist's, die durch mich schwindet,
 Finstre Laune wird durch mich der Muth,
 Und der Mensch, wenn man sich ihm verbindet, —
 Schrecklich tobt er in verruchter Wuth.

Doch ward ich der Sterblichkeit verbunden, —
 Blicke hoffend aus dem Trauerflor,
 Soll die Brust vom herben Schmerz gesunden,
 Zu des Friedens lichten Höh'n empor.
 Deine Thränen — o, sie rinnen linder,
 Ruhig blickst du in die kalte Gruft,
 Hoffst du doch, daß freundlich seine Kinder
 An die treue Brust der Vater ruft. —

Die zweyte Sylbe.

Ewig stör' ich dir der Seele Frieden,
 Dir entchwand das Heiligthum der Brust,
 Keine Ruh' erquickt dich mehr hienieden,
 Keiner Freude bist du dir bewußt.
 Angst und Neue nagen dir im Herzen,
 Nie wird des Gewissens Ruf gestillt,
 Und aus süßem Traum, aus frohen Scherzen
 Schreckt dich der Erinn'ung grauses Bild. —

Das Ganze.

Glücklich, wen der segensreiche Engel
 Seit der Kindheit goldnem Traum begrüßt,
 Glücklich, wem im dunkeln Thal der Mängel
 Mild und freundlich er den Schmerz versüßt;
 Ein getreuer Schutzgeist unsers Lebens,
 Führt er uns an liebevoller Hand,
 Küßt uns in der Stunde des Entschwebens,
 Lächelt hold uns noch an Grabes Rand. —

S.

Fr. K—p—l.

Auflösung des Räthsels im 5. Stück:

Das Adreßhaus.



Chronik

Chronik der Stadt Halle.

I.

Frauenverein.

Von den Kindern, welche unter Aufsicht des Frauenvereins stehen, werden nächste Ostern mehrere, sowohl Knaben als Mädchen confirmirt, und sollen dann, die erstern auf Lehre die andern in Dienste gebracht werden.

Ich ersuche die wohlgesinnten Professionisten und Hausfrauen, welche darauf reflektiren wollen, sich bey mir, oder bey der Frau Wittwe Lehmann am großen Berlin, gefälligst zu melden.

Halle, den 1. Februar 1824.

Dürking.

2.

Wohlthätigkeit.

Für die neugegründete evangelische Gemeinde in Mühlhausen sind bis heute noch bey mir abgegeben: Von 3 Schwestern 1 Thlr.; von einem braven Landschullehrer 10 Sgr.; desgleichen durch ebendenselben nach vorhergegangener Belehrung über den Segen der evangelischen Wahrheit, mit Anwendung der Stelle Gal. 6, 10. von den Kindern seiner Schule gesammelt 1 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf.; von e. U. 20 Sgr.; desgleichen 1 Thlr. mit dem Motto: Offenbar. Joh. 2, 10; in Summa also 21 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf.

Halle, den 2. Februar 1824.

Fr. Hefekiel.

5

3.

3.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

9) Bey der Redoute im Neumarktschen Schießgraben wurden für die Armen gesammelt und abgegeben 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

10) Von Herrn M. v. S. pro Januar, Februar und März 2 Thlr.

11) Von dem Königl. Gerichtsamt für den Stadtbezirk Halle ist aus der Prozeßsache F. wider L. an die Armenkasse abgegeben 1 Thlr.

12) Von dem löblichen Tischlergewerk für die von Einem Wohlloblichen Magistrat ertheilte Erlaubniß Musik und Tanz halten zu dürfen 1 Thlr.

Die Curatoren der Armenkasse.

Lehmann. Kunde.

4.

Frankens Denkmal.

Bar eingegangen sind: Von einigen Mitgliedern der Gemeinden Müsteneusch 15 Sgr., Burgliebenau 5 Sgr., Pöffen 2½ Sgr., Reuschberg 15 Sgr., Persitz 10 Sgr., Sennewitz 20 Sgr., Ostrau 5 Sgr., Kreipau 15 Sgr., Schladebach 15 Sgr., Oberclovicau 15 Sgr., Schlettau 1 Thlr. 25 Sgr., Wilkau 15 Sgr., Rixen 1 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., Zigschen 14 Sgr.

14 Sgr. 5 Pf., Großgöhren 10 Sgr., Kleingöhren
11 Sgr. 10 Pf., Scheideus 10 Sgr., Starsiedel
20 Sgr., Löben 8 Sgr. 9 Pf., Peißen 5 Sgr., Groß-
schkerlopp 7 Sgr. 6 Pf., Großgörschen 1 Thlr., For-
nau 7 Sgr. 6 Pf., Köcken 11 Sgr. 3 Pf., von ei-
nigen Königl. Beamten in Dürrenberg 2 Thlr. 15 Sgr.,
und vom Prediger Jungnick in Unruhstadt 5 Thlr.

5.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.
Januar. Februar 1824.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 17. Januar dem Schuh-
machermeister Lindner ein S., Johann Carl. (Nr. 94.)
— Den 19. dem Schuhmachermeister Keller ein S.,
Carl Heinrich Gottlieb Christoph. (Nr. 983.) —
Den 26. dem Handarbeiter Gebhardt eine Tochter,
Johanne Louise. (Nr. 1381.)

Ulrichsparochie: Den 31. Dec. 1823 dem Buchhänd-
ler Schwetschke eine T., Emma Caroline Auguste.
(Nr. 413.) — Den 17. Januar dem Fuhrmann Lip-
pert ein S., Johann Friedrich Wilhelm. (Nr. 354.)

Morikparochie: Den 21. Januar dem Einwohner
Kolditz eine T., Johanne Amalie. (Nr. 562.) —
Den 24. ein unehel. S. — Den 27. eine unehel. T.
(Nr. 2186.) — Ein unehel. Sohn. (Nr. 567.)

Katholische Kirche: Den 22. Januar dem Handels-
mann Knodt eine T., Johanne Dorothee Eleonore.
(Nr. 838.)

Neu:

Neumarkt: Den 22. Jan. dem Schuhmacher Mül-
ler eine Tochter, Johanne Friederike. (Nr. 1119.) —
Den 26. dem Tagelöhner Schumann ein S., Johann
Carl. (Nr. 1115.)

Glauchau: Den 9. Jan. dem Schneidermeister Thieme
ein Sohn, Christian Wilhelm Carl. (Nr. 1759.) —
Den 23. dem Handarbeiter Sprung ein S., Christian
Ernst. (Nr. 1736.)

b) Getraete.

Ulrichsparochie: Den 1. Febr. der Schneider Löh-
ner mit Ch. C. Zeuner,

Neumarkt: Den 1. Februar der Maurer Scherhold
mit J. C. Bock.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. Jan. des Fleischermeisters
Jauchius Ehefrau, alt 60 J. 4 W. 1 B. 3 T.
Wassersucht. — Den 27. der Landgerichtsbote Wolff,
alt 43 J. Auszehrung. — Den 29. der Zimmergeselle
Schaaf, alt 38 J. Schwindsucht.

Moritzparochie: Den 28. Jan. des Stärkefabrikant
Gühne Ehefrau, alt 90 J. 3 W. 3 B. 3 T. Alters-
schwäche. — Den 30. des Bäckermeisters Marx Ehe-
frau, alt 46 J. 11 W. Auszehrung.

Domkirche: Den 25. Januar des Schneidermeisters
Günther nachgel. T., Johanne Theresse, alt 37 J.
6 W. 1 B. 6 T. Brustkrankheit.

Glauchau: Den 25. Januar der Zimmergeselle Schon-
dorf, alt 69 J. 10 W. 1 B. Schlagfluß.

6.

Halleſcher Getreidepreis.

Den 29. Jan.	Der Scheffel Weizen	1 Ehlr. 13 Egr. 9 Pf.
" " "	" " " Roggen	1 " " " " "
" " "	" " " Gerſte	— " " " " "
" " "	" " " Hafer	— " " " " "
Den 31. Jan.	" " " Weizen	1 Ehlr. 15 Egr. — Pf.
" " "	" " " Roggen	1 " " " " "
" " "	" " " Gerſte	— " " " " "
" " "	" " " Hafer	— " " " " "
Den 3. Febr.	" " " Weizen	1 Ehlr. 15 Egr. — Pf.
" " "	" " " Roggen	1 " " " " "
" " "	" " " Gerſte	— " " " " "
" " "	" " " Hafer	— " " " " "

Halle, den 3. Februar 1824.

Der Königl. Polizey-Inspector Heller.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. V. Wagnig.

Bekanntmachungen.

Die am 30sten Januar erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einer gesunden Tochter zeige ich unsern geehrten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Halle, den 3. Februar 1824.

Der Factor Lofe.

In meinem Hause Nr. 1717 auf dem Steinwege ist noch eine Stube vorn heraus nebst zwey Kammern, Küche, Keller, Bodenraum und verschlossenen Vorſaal zu vermieten.

Ratſch.

Bey dermaliger Verstärkung hiesiger Garnison müssen gegenwärtig die Ausmietungs-Gelder für zwey Touren, die 4te und 5te, zugleich erhoben werden. Wir fordern demnach diejenigen Besitzer der Häuser von Nr. 372 bis 807, welche die Unterbringung ihrer Einquartierung dem Ausmietungs-Bureau übertragen haben, auf, den ihnen bekannten einfachen Satz der Miethsgeelder am 9ten, 10ten oder 11ten Februar d. J. ohnfehlbar auf dem Quartier-amte abzuliefern.

Halle, den 31. Januar 1824.

Die Servis-Deputation.

Bertram. Dürking. Fischer.

Logisvermietung. Braunkohlen-, Stroh-,
Kocherbsen- und Kartoffel-Verkauf.

Im Gasthose zum goldnen Hahn vor dem Klaussthore ist die oberste Etage, bestehend aus drey Stuben, drey Kammern, einer Küche, einem halben verschlossenen Keller und Holzstall, von jetzt an oder auf Ostern zu vermiethen; auch kann auf Verlangen ein Pferdestall, Stroh- und Heuboden und Wagenremise dazu abgelassen werden. Die gut getrockneten Ziehbener Braunkohlensteine werden daselbst zu $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen das Hundert, und das Tausend zu 2 Thlr. 15 Sgr. verkauft. Auch sind daselbst alle Sorten Stroh und Spreu, so wie auch gute Kocherbsen und Samen-Kartoffeln um billige Preise zu verkaufen.

Halle, den 6. Februar 1824.

J. C. Wolff.

Die Gewinne der 57sten kleinen Lotterie können abgeholt werden, und es fielen außer den kleinen Gewinnen noch nachstehende größere in unsere Collecten, als: 1 Gew. à 1500 Thlr., 1 Gew. à 1000 Thlr., 2 à 500 Thlr., 2 Gew. à 200 Thlr. und 4 Gew. à 100 Thlr.

Zur 58ten Lotterie, welche den 18ten März gezogen wird, sind ganze Loose à 3 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., so wie auch halbe und Viertellosee bey einem Jeden von uns Unterzeichneten zu bekommen.

Halle, den 3. Februar 1824.

Lehmann. Runde.

In einem Hause nahe am Markte sind vorn heraus zwey ausgestattete Stuben und Stubenkammern mit Meubles an einzelne Herren zu Ostern zu vermietthen. Das Nähere erfährt man auf dem Neumarkte in Nr. 1188 eine Treppe hoch.

In Nr. 247 hinter dem Nachhause ist die mittlere Etage von künftige Ostern an zu vermietthen.

Müller.

Gewisser Ursachen wegen ist das angezeigte Logis, bestehend in Stube, Kammer, Küche, Keller und Holzstall, noch offen, und habe ich nur noch beysügen wollen, daß ich mehr auf gute stille Miether als auf viel Mietho sehe.
C. S. May. Nr. 483.

Eine ausmeubirte Stube nebst Kammer vorn heraus ist auf Ostern an einen einzelnen Herrn zu vermietthen, und kann auch auf Verlangen Stallung zu einem oder zwey Pferden abgelassen werden. Auch sind daseibst Toissteine das Hundert zu 8 Sgr. 9 Pf. zu haben, im goldnen Pflug auf dem alten Markt.

In dem Hause Nr. 2033 auf dem Strohhofe ist die obere Etage, bestehend in 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, Bodenraum und Keller, an eine stille kinderlose Familie jetzt oder auf Ostern zu vermietthen. Auf Verlangen können auch die Zimmer vereinzelt werden.

Logisvermietzung. Eine Stube und Kammer in der zweyten Etage hinten nach dem Hofe, bezgleichen eine Stube und Kammer in der dritten Etage sind nebst dazu gehörigen Bodenkammern zu Ostern d. J. zu vermietthen in Nr. 2014 in Glaucha. leClerc.

Eine Person von honetter Familie und guter Erziehung wünscht in oder bey Halle zu Ostern ein Unterkommen. Sie unterzieht sich der Wirtschaft, auch als Gesellschafterin und Erzieherin der Kinder sowohl als andern weiblichen Arbeiten. Vorzüglich sieht sie aber auf eine gute Behandlung. Näheres ist zu erfahren auf dem Strohhofe bey Demoiselle Wahn zu Halle.

Anzeige für Freunde einer unterhaltenden Lectüre.

Da von vielen Seiten die Fortsetzung des im vorigen Jahre geendigten „Erholungsblattes“ gewünscht ist, so habe ich mich entschlossen, dieselbe, in Verbindung mit dem vorigen Herausgeber desselben, zu besorgen, und zwar unter dem veränderten Titel: „Apollonia, Unterhaltungsblatt für gebildete Leser aller Stände.“ Interessante Erzählungen werden mit guten Gedichten und andern gemeinnützigen Aufsätzen abwechseln, so daß jeder Leser für Geist und Herz Nahrung finden wird. Ich hoffe und erwarte um so mehr, daß alle Freunde und Freundinnen einer unterhaltenden und bildenden Lectüre und ihre Theilnahme an diesem Blatte nicht versagen werden, da der Ertrag, nach Abzug der Unkosten, zur Unterstützung hilfbedürftiger Studirender bestimmt ist. Der Abonnementspreis wird vierteljährig nicht über 10 Egr. (8 gGr.) betragen. Ich sowohl, als die Kengersche Sortiment- und Buchhandlung nehmen Subscription an. — Der Erfolg dieser Anzeige wird durch das Wochenblatt bekannt gemacht werden.

Halle, den 4. Februar 1824.

Joh. Jak. Wolf,

Rannische Straße Nr. 538.

Den geehrten Kunstfreunden zeige ich ergebenst an, daß das Concert, welches eingetretener Hindernisse wegen am 3ten Februar sich nicht ausführen ließ, erst

Wittwoch den 11ten Februar
im Saale des Rathskellers Statt finden wird.

Reuter, Stud. th.

Sonnabend den 7. Februar

Viertes Abonnements-Concert
im Saale des Rathskellers.

Anfang 5 Uhr.

Richter.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.